

Klagen auch gegen die Schäden des weltlichen Regiments, vertrat manchmal die Sache der Armen und Unterdrückten mit der gewaltigen Kraft eines Volkstribuns und stellte, als er zur Untersuchung gezogen wurde, im J. 1500 die schreiendsten Uebelstände in 21 Artikeln zusammen, die er zu seiner Rechtfertigung furchtlosen Muthes dem Rathe überreichte. Daß ein solcher Mann, der zudem selbst lebte, wie er lehrte, und ein Muster der Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und ächt priesterlichen Wandels war, dabei umfassende Gelehrsamkeit besaß, bis zu seinem Ende in allgemeiner höchster Achtung und Ehre stand, kann einerseits nicht Wunder nehmen, ist aber andererseits doch auch ein günstiges Zeugniß für die Zustände jener vielfach mißverstandenen oder einseitig beurtheilten Zeit. Kaiser Maximilian stand unter Geilers Verehrern obenan. Bei seiner oftmaligen Anwesenheit in Straßburg freute es ihn stets, Geilers Predigten bewohnen zu können; er verlieh ihm 1501 den Titel eines kaiserlichen Kaplans, zog ihn 1503 an sein Hoflager nach Füssen im Allgäu, wo er seine Rathschläge über den Frieden zwischen den christlichen Fürsten und über die Mittel, dem Unwesen der Raubritter zu steuern, entgegennahm, und ließ sich von ihm eine Auswahl von Sentenzen zusammenstellen, welche eine Art von Lebensordnung für einen christlichen Fürsten enthielten. Hoch achteten ihn die Bischöfe Albert und Wilhelm von Straßburg, so laut und ernst er ihnen auch wiederholt die Pflichten ihres Amtes in's Gewissen rief; in warmer Freundschaft zugethan war ihm der treffliche Bischof von Augsburg, Friedrich von Zollern, der ihn vergebens für seine Diocese zu gewinnen suchte, sowie der Bischof Christoph von Basel und der Erzbischof Philipp von Köln; alle drei hatten ihn als Mitglied des Straßburger Domcapitels persönlich kennen und schätzen gelernt. Außerdem war Geiler noch der Mittelpunkt eines Kreises hervorragender Männer und Gelehrter, unter denen Petrus Schott, Sebastian Brant, Jacob Wimpfeling, Thomas Wolf, Hieronymus Geweiler und Beatus Rhenanus die bekanntesten und bedeutendsten sind, und die er größtentheils selbst nach Straßburg gezogen hatte. Von ihnen war besonders Petrus Schott (der Sohn des Ammeisters), der unter Geilers Obhut erwachsen und ein Priester und Theolog nach seinem Herzen geworden war, ihm mit kindlicher Liebe zugethan, wovon der erhaltene Briefwechsel ein ruhrendes Zeugniß gibt. Ihn veranlaßte Geiler 1488 zur Herausgabe der Werke seines Lieblingschriftstellers Gerson und überließ ihm zu dem Zwecke das, was er selbst dafür mit bedeutendem Aufwande von Mühe und Kosten gesammelt hatte. Nach Schotts vielbeklagtem frühzeitigem Tode übernahm Wimpfeling auf Geilers Betreiben die Vervollständigung der Gerson'schen Werke durch einen vierten Band und besorgte zugleich den Wiederabdruck der früheren Bände. Durch das freundliche Verhältniß zu

diesen Männern ist zugleich Geilers Stellung zum Humanismus, der sich damals der Kirche noch nicht feindlich erwies, und durch die Vorliebe für Gerson seine Stellung zur Theologie und zu den Reformbestrebungen jener Zeit bezeichnet. — Geiler predigte zum letzten Male im Münster am Neujahr 1510 und starb am 10. März desselben Jahres. Begraben wurde er im Münster am Fuße der Kanzel, deren Zierde er so viele Jahre gewesen war. Das Grab ist verschwunden; doch befindet sich noch im Münster, wenn gleich an anderer Stelle, das oben erwähnte Epitaph, dessen Distichen eine Uebersetzung der ersten Verse des von Seb. Brant seinem Freunde gewidmeten schönen poetischen Nachrufes sind. Beatus Rhenanus schrieb seine Vita, die durch Wimpfelings Planctus in mortem Joh. Keisersbergii noch vervollständigt wurde.

Was Geilers Werke betrifft, so ist wohl zu beachten, daß er, der Mann des lebendigen Wortes, nichts selbst veröffentlicht hat, mit Ausnahme der Sammlung von sieben deutschen Tractaten, die man nach dem Titel des ersten derselben gewöhnlich als „Das irrig Schaf“ citirt, der lateinischen *Oratio habita in synodo* (1482) und einiger anderer kleinerer Schriften. Alles Uebrige ist von Andern herausgegeben, theils nach seinen schriftlichen lateinischen Entwürfen, theils in mehr oder minder freien Uebersetzungen dieser letzteren, theils nach der Erinnerung an seine mündlichen deutschen Vorträge, die sich allerdings wegen ihres durchschnittlich bildlichen Rahmens und wegen ihrer streng scholastischen Form leichter im Gedächtniß behalten ließen. Die so von seinem Schüler und Hausgenossen Jacob Otther nach Geilers Handschriften und nach den Aufzeichnungen der Neuerinnen herausgegebenen lateinischen und deutschen Texte, sowie die von Geilers Schwesterjohn und Amtsnachfolger Peter Widgram aus den Handschriften seines Oheims herausgegebenen lateinischen Texte verdienen von diesen Publicationen unbedingt den meisten Glauben. Ueber die Publicationen Geiler'scher Werke und Worte aber durch den Arzt Joh. Abelphus Müling und durch den Franciscaner Joh. Pauli führte Peter Widgram bittere Klage, daß ihnen viele Uebelnheiten und giftige Ausfälle gegen die Geistlichkeit beigeimicht seien, welche dem Andenken seines Oheims Schande brächten. Mag immerhin Widgram aus Rivalität gegen die unberufenen Herausgeber, insbesondere gegen Joh. Pauli, die Sache etwas übertrieben haben, jedenfalls sind jene Publicationen, besonders wo es sich um eine Charakteristik Geilers handelt, nur mit großer Vorsicht zu benutzen. Nachstehend geben wir die Titel der wichtigsten alten Drucke, die zum Theile jetzt zu den größten typographischen Seltenheiten gehören: 1. Die sieben Tractate: Das irrig Schaf, der helllich Lem, die Christlich Künigin, der dreieckicht Spiegel, der Fischgrübel (d. i. Achenbrödel), das Klappermaul, der Trostspiegel, o. D. u. J., aber in